

**Vortrag, gehalten anlässlich des 10jährigen Jubiläums von BLiBA  
am 19. Januar 2009 von Herrn Günter Pohlmann, Leiter Sozialamt Bad Arolsen**

**Meine sehr verehrten Damen und Herren!**

Als Jürgen Damm mich bat, heute hier über die Meilensteine unserer kleinen Aktion „Barrierefreies Leben in Bad Arolsen“ zu berichten, dachte ich Meilensteine, Steine?, Steine in den Weg legen, sind das nicht eigentlich Barrieren? Müssen wir das deshalb besser anders nennen oder sind es wirklich Meilensteine, sog. Markierungspunkte auf unserem Weg zur barrierefreien Stadt?

Nun, ich denke, wir haben in den vergangenen 10 Jahren tatsächlich hier und da Meilensteine gesetzt, Meilensteine, die zwar auf den ersten Blick nicht sichtbar etwas verändert haben, aber dennoch spürbare Markierungspunkte auf unserem Weg darstellen.

Bad Arolsen, aufgrund seiner topographischen Lage, seiner topographischen Beschaffenheit ohnehin schon barriereärmer als jede andere vergleichbare Stadt im weiten Umkreis, hat eine lange, eine über 100-jährige Tradition im Umgang und Zusammenleben mit Menschen mit Behinderungen und Mobilitätseinschränkungen.

Und dennoch, so ließ und lässt sich immer wieder beim Erkunden und Erleben unserer Stadt feststellen, mangelt es oft in baulichen Strukturen und Substanzen und in verkehrlichen Gegebenheiten am Verständnis und Einfühlungsvermögen für die Belange von Menschen mit Beeinträchtigungen.

Kurz gesagt und auf den Punkt gebracht, nicht nur Bordsteinabsenkungen, höhengleiche Fußgängerüberwege und Stufenüberwindungen standen auf der Agenda, nein, der Abbau von Barrieren in den Herzen und Köpfen der Menschen, war erstes und oberstes Ziel von BLiBA.

Angeregt durch eine Idee der Krankenpflegeschüler des damals noch städtischen Krankenhauses, wollten wir mit einer Bestandsaufnahme, einer Barriereerkundung in unserer Stadt beginnen. Wir wollten uns dazu der Mithilfe der, wie man so schön sagt, Betroffenen, bedienen. Wir fragten also in der Karl-Preisung-Schule im Bathildisheim und der staatlichen Berufsschule im Berufsbildungswerk Nordhessen an, ob an einer solchen Sache Interesse bestünde und erhielten ein spontanes Ja zur Antwort, gleichwohl unter der Bedingung, dass das Ergebnis nicht einfach nur zur Kenntnis genommen werden dürfe und dann im Sande verlaufe, sondern vielmehr eine nachhaltige Wirkung haben müsse und möglichst umgehend in die Tat umgesetzt werde.

Wir sagten dies zu und los ging's. Das Ergebnis war verblüffend. Mit Begeisterung und großen Engagement gingen die Schüler ans Werk und heraus kam eine professionell erstellte Projektarbeit und ein ganzer Katalog von zu ergreifenden Maßnahmen.

Und eine davon, das muss man an der Stelle bekennen, war, dass wir entdeckt hatten, dass ausgerechnet an der Kreuzung vor dem Haupteingang des

Bathildisheims nicht ein einziger Bordstein abgesenkt war. Das hat uns selbst einigermaßen überrascht und deshalb wurde dies auch gleich als erste konkrete Handlungsmaßnahme in die Tat umgesetzt und diese Barriere beseitigt.

Aber das genügte uns in dieser Form noch nicht, wir wollten ja nicht nur Barrieren abbauen, nein, es sollten zukünftig auch keine neuen mehr entstehen und dazu kommen. Dazu entwickelten wir die Vorstellung, dass ein Grundsatzbeschluss der städtischen Gremien her musste, der ein für alle Mal regeln sollte, dass das Kriterium der Barrierefreiheit bei allen Planungen, Vorhaben und Maßnahmen der Stadt zu beachten sei.

Wir waren uns bewusst, dass wir mit einer einfachen Textvorlage dieses Ziel nicht ohne weiteres erreichen würden. Und so beschlossen wir, die Sache auf den Weg zu bringen und in der entscheidenden Sitzung der Stadtverordnetenversammlung einen Referenten einzuladen, der den Antrag begründen würde und mit den nötigen Kenntnissen und dem fachlichen Know-how in der Lage sein würde, zu vermitteln um was es uns ging.

So nahmen wir Kontakt auf zu dem damals Ersten Staatlich anerkannten Sachverständigen für barrierefreies Planen und Bauen, Herrn Dipl. Ing. Roland König aus Immenhausen, der schon anderenorts die ihm zugedachten und erwarteten Fähigkeiten bewiesen hatte.

Herr König war von unserer Idee begeistert und schon nach kurzer Zeit stand ein Konzept, nach dem er seinen Vortrag mit einer Präsentation des Schülerprojekts verbinden wollte und das Ganze noch mit einer kleinen aber spektakulären Aktion abschließen wollte.

Nun sind solche Aktionen nicht ganz einfach umzusetzen, Außen geht nicht, und so entdeckten wir hier an dieser Stelle im großen Saal des Bürgerhauses den Handlauf an Ausgang zur Bühne. Ein Relikt aus den 60er Jahren und in keinsten Weise barrierefrei oder behindertengerecht und schon gar nicht nach DIN-Norm. Es kam schließlich dazu, dass wir über die ortsansässige Firma HEWI, einen den Vorschriften entsprechenden Handlauf bekamen, den wir nach Vortrag von Herrn König und Präsentation der Schüler in der Sitzung der STVV am 25.06.2000 hier anbrachten.

Anschließend wurde von der STVV einstimmig der Beschluss gefasst:

...ab sofort bei allen zukünftigen Planungen und Maßnahmen, gleich welcher Art, die Zielrichtung „barrierefreies und behindertengerechtes Leben in Bad Arolsen“ im Rahmen des jeweilig genehmigten Haushaltsplanes zu berücksichtigen und umzusetzen.

Dieser Beschluss stellt für uns den ersten und vielleicht wichtigsten Meilenstein unserer Arbeit dar.

Die Präsentation wurde damals den Stadtverordneten per CD-Rom zur Verfügung gestellt.

Ein weiterer Meilenstein ergab sich, als die Vertreter von BLiBA im Rahmen der damals noch laufenden Stadtsanierung zu einem Rundgang durch die Quartiere eingeladen wurden. Eigentlich sollten dabei unentdeckte Barrieren aufgespürt werden, aber stattdessen entdeckten wir und das war damals für uns wirklich überraschend, wie viele Hilfen und Hinweise, Klingeln, Rampen, ebenerdige Eingänge, selbstöffnende Türen und v. a. m. es bereits an Geschäften, Einrichtungen und Gebäuden schon gab.

Das war für uns Anlass, darüber nachzudenken, wie man dieses von öffentlichem Handeln und Wirken unabhängige und uneigennützig Bemühen würdigen und anerkennen könne.

Ein Preisgeld auszuloben oder eine Prämie zu gewähren schied angesichts der finanziellen Lage der Stadt von vornherein aus. Eine Zertifizierung nach DIN-Vorgaben (18034 + 18025) hatte nach erster Prüfung einen zu hohen Anspruch und zudem fehlte uns für eine professionelle Beurteilung auch die Legitimation.

Neue, eigene und Arolser Kriterien mussten her, nach denen man eine Urkunde oder Plakette vergeben oder verleihen könnte. Aber auch das war nicht einfach. Wir holten viele Akteure an den Tisch, die dabei mitreden konnten, sollten oder wollten, so auch die damalige Senioren- und Behinderten-Kommission. Aber das war nicht erfolgreich.

Entweder hatten wir an Kriterien zu viel des Guten oder aber es waren die überzeugenden und wirkungsvollsten.

Und so wandten wir uns erneut an Herrn Roland König, der auch gleich wieder von der Idee, bürgerschaftliches Bemühen um Barrierefreiheit mit einer Urkunde oder Plakette zu würdigen, begeistert war. Und von ihm erhielten wir dann auch die vier entscheidenden Kriterien, nach denen eine Auswahl getroffen werden konnte.

Diese lauten: Wahrnehmung, Orientierung, Erreichbarkeit und Nutzbarkeit. Mindestens zwei der Kriterien sollten erfüllt sein, um eine Auszeichnung zu erhalten.

Angesichts konkreter Objekte, die gewürdigt werden sollten, fügten wir dann noch ein fünftes Kriterium hinzu: soziale Qualität bzw. soziale Akzeptanz. Sonst hätten diese Objekte, die allemal einer Auszeichnung würdig waren, angesichts ihrer bestehenden und oftmals denkmalgeschützten Bausubstanz nicht zum Zuge kommen können.

Mit der Verleihung verbunden ist immer eine kleine Feierstunde mit Pressetermin beim Bürgermeister. Dort werden die Urkunden ausgehändigt und wir erlauben uns dann immer versteckt Hinweise, dass es noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt.

Inzwischen sind mehr als 20 Urkunden vergeben worden und, man glaubt es kaum, es gibt sogar Nachfragen danach, so eine Auszeichnung zu bekommen.

Die Tatsache, dass von Politik und Verwaltung, aber auch von den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt selbst, das uneigennützig und rein privatwirtschaftliche Bemühen um Abbau und Überwindung von Barrieren gesehen und gewürdigt wird, ist auf fruchtbaren Boden gefallen und wird dankbar zur Kenntnis genommen.

Zum Abschluss möchte ich noch kurz auf einen Meilenstein eingehen, der inzwischen ein solcher nicht mehr ist. Von den politischen Gremien unserer Stadt immer wieder gefordert und der Verwaltung in Auftrag gegeben, war ein Stadtführer für Menschen mit Behinderungen schließlich durch den damaligen Bürgermeister Schaller auf die Agenda der Aktion BLiBA gesetzt worden. Er wollte nicht nur eine barrierefreie oder zumindest barrierearme Stadt Bad Arolsen zum Hessentag im Jahr 2003 haben, er wollte auch eine Orientierungshilfe für Menschen mit Handicap anbieten.

Bekanntermaßen gibt es in vielen Städten und Orten vielfältige Hochglanzbroschüren, von denen man weiß, dass sie i. d. R. schon am Tag Ihres Erscheinens veraltet und überholt sind. Zudem ist eine Pflege solcher Werke schwer möglich und nur mit hohem Zeit- und Arbeitsaufwand zu bewältigen, ganz zu schweigen von den Kosten. -

Bei unseren sehr umfangreichen Recherchen wie man es denn besser machen könnte, stießen wir auf einen historischen Stadtplan der Stadt Weimar und so wurde die Idee geboren, einen Stadtführer als Stadtplan herauszugeben. Aber das hatten wir uns einfacher vorgestellt, als es dann in der Praxis war. In Zusammenarbeit mit einem Verlag in München, der auch die sonstigen Pläne und Orientierungshilfen für die Stadt erstellt, begannen wir eine Kartographie zu erstellen, die dem hohen Anspruch, ein lesbarer und verständlicher Führer zu sein, gerecht werden sollte.

Es ist uns schließlich gelungen, den Stadtführer rechtzeitig zum Hessentag herauszubringen und er ist auf breite Resonanz gestoßen und viel beachtet worden. Nicht zu letzt vielleicht auch deshalb, weil er eine zeitlang auch im Internet zugänglich war. Und nicht zuletzt sicher auch deshalb, weil er damals noch Neuland war und nur wenige vergleichbare Stadtführer existierten. Inzwischen ist der Stadtplan genauso wie die erwähnten Hochglanzbroschüren an den Unzulänglichkeiten der Pflege solcher Exemplare gescheitert. Er ist inzwischen veraltet und überholt und es besteht auch keine Absicht eine Neuauflage herauszugeben.

Aber wir wären nicht BLiBA, würden wir nicht bereits an etwas neuem , besseren, größeren arbeiten, das wir vielleicht schon in ein paar Wochen oder Monaten bereits vorstellen können. Es geht dabei um eine Internetpräsenz mit dem Arbeitstitel „Für ein generationsübergreifendes und barrierefreies Miteinander in Nordwaldeck“ und sie sehen schon, ganz zeitgemäß denken wir schon nicht mehr nur an das Stadtgebiet sonder darüber hinaus regional.

Diese Internetpräsenz wird mehr als nur ein Führer für Menschen mit Behinderungen werden. Angesichts einer immer älter werdenden Gesellschaft und der bevorstehenden Auswirkungen des demographischen Wandels haben wir mit immer mehr Menschen zu rechnen, die auf Information, Orientierungshilfe und Angebote angewiesen sind, die die wir mit der neuen Web-Site anbieten wollen.

Dass wir damit nunmehr nur noch das Medium Internet nutzen wollen, hat uns keine bedenken verursacht. Wir haben inzwischen die Erfahrung gemacht dass täglich mehr Menschen der Generationen 60+, den Zugang zum Internet finden, für die Menschen mit Behinderungen ohnehin schon ein wichtiges Kommunikationsmittel.

Wir wollen ein Angebot erstellen, dass weit über die Grenzen eines Behindertenführers hinausgeht und Angebote und Informationen und Orientierungshilfe für alle bereit halten.

Wir haben die Absicht, meine Damen und Herren, damit wieder einen neuen Meilenstein zu setzen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Bad Arolsen, den 19. Januar 2009